Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 11 (1931-1932)

Heft: 10

Rubrik: Lese-Proben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lese-Proben

hermann Wiedmer: Die Gottlosen.

(hermann Wiedmer: Die Gottlosen; Unveröffentlichter Roman. — Die Erzählung spielt zur Jestzeit in Sowjetrugland in ber Grenzstadt Rural, mo driftliche und mohammedanische Belt zusammenftogen, beibe einander feindlich und beide gleicherweise ber Bernichtung durch die "Gottlosen" ausgesett. Der Arzt Andrei, über den Parteien stehend, zwischen den beiden Frauen Mila, der Anstührerin einer Horbe verwahrloster Kinder, und Rukaija, der Mohammedanerin, aus dem Zusammenbruch überlieserter Formen und dem Fanatismus ber Zerftörer in eine neue Welt weisend.)

Andrei saß an seinem Schreibtisch und ordnete Papiere, Problin mar dagewesen und hatte von der Versammlung in Malinows Keller erzählt. Die Leute wollten also kämpsen, nicht nur für ihren Glauben, sondern mehr um Frau und Haus, Gelb und Besitz. Aber dadurch bekam Jgor die Hände frei zum Sengen und Brennen, Zerstören und Töten. Und was an Greueln und Schändlichkeiten geschah, wurde den staatsseindlichen Christen zur Last gelegt.

Rural konnte darüber zu Grunde gehen.

Wie ein boses Vorzeichen wirkte auch das plötliche Erscheinen der verwahrlosten Rinder. Mila stand im Ruf, Blut und Brand zu riechen, noch ehe ein Schuß gefallen ober eine Flamme aufgezüngelt mar. Bielleicht besaß bas in den Urzustand zurückgesunkene Naturkind ein sicheres Gefühl für die Spannungen und Feindschaften großer Menschenmassen? Eine Nervenantenne für seelische Schwingungen und Strömungen bes Blutes? Noch immer war es so gewesen: wo Mila erschien, schliff schon der Tod seine Sense. Sie witterte ihn wie der Jagdhund das Wild. Und diese Witterung hatte ihre unbestrittene Führerschaft begründet. Denn Bernichtung und Untergang blühender Gemeinwesen bebeutete für die rauberische Schar Plünderung und Beute, Leben und Unterschlupf.

Das alles wußte Undrei von den Bauern, zu benen er als Urgt tam.

Bas trieb nun das wilde Mädchen in sein Saus?

Raubluft? Wollte es auskundschaften, was hier zu holen war? Andrei lächelte und schichtete Rechnungen und Geschäftsbriefe aufeinander. Schäpe hatte er keine zu bergeben!

Nur Patienten, die sich gern furieren ließen, aber ungern bezahlten. Auch mit bem vielen engbeschriebenen Papier auf dem Schreibtisch war nichts anzufangen. Medizinische, philosophische und religionsgeschichtliche Studien, bazwischen einige Gebichte.

Ja, auch Gedichte. —

Da war gleich obenauf eines, das er auf die neuen Heilsbringer der Beltrevolution geschrieben hatte, als er einige Wochen in Janorow einen Rollegen vertrat:

Bölfer = Dämmerung.

Es reitet ein finfterer Reiter gu Tal, Sein Banner ist Not, sein Schild ist Qual, Berzweiflung weht ihm vom Helme. Und hinter ihm wälzt sich ein bunter Troß, Umjohlt den Reiter, trabt mit dem Rog, Berzweifelte, Narren und Schelme - -

Und wo der Reiter fein Banner zeigt, Sein Schild fich hebt und sein Belmbusch jich neigt, Da fommen die Menschen in Saufen. "Ich führ' euch in das gelobte Land —!" Doch sorglich birgt er das Blut am Gewand, Läßt das Roß und den Troß nicht verschnaufen —

Die Fluren zerstampft — die Saaten verdorrt — In Haus und Heimat meuchelt der Mord —

Die Nächte sind rot von Flammen —! haßfäuste rütteln am Bau der Welt -Wehschreie gellen zum himmelszelt Und lästern den ewigen Namen

Da lacht der Reiter und schwingt sein Panier — Der Tod grinst aus dem offnen Bisier, Gibt seiner Mähre die Sporen - -"Nun kommen wir ins gelobte Land!" Die Sense flirrt in der Anochenhand: "Ihr Schelme, Narren und Toren —!"

Der Reiter holt aus zum letten Streich, Berstört das Land und zertrümmert das Reich -Und es jauchzen die Narren und Toren! Die Grenzen frift der schweifende Brand, Raft über Fluß und Meeresstrand -Und heimat und herd sind verloren — — —

Fanatismus hieß der finstere Reiter. Immer wieder tauchte er aus Verzweiflung und hoffnungelofigfeit der Bolfer auf, ritt durch die Welt mit gleißenden Berheißungen und machte die Menschen zu Narren und Toren. Doch die Fanatismen glichen sich alle in ihrem ftarrfinnigen Buten, mochten sie nun Salbmond ober Rreuz, Despotismus ober Freiheit, Berftlavung oder Brüderlichkeit heißen - -

Und wieder fing sich sein Blick an dem Minarett der Omarmoschee, das wie eine weiße Lanze in das seidige Blau des Mittaghimmels stach

"Rufaija —!"

Er glaubte ihre Nahe zu fpuren, ihre weiche flare Stimme zu hören, Echo alter Wüstengesänge aus den Tiefen einer suchenden Seele — "Führe uns den rechten Weg — —." Auch sie hatte gesragt, nicht aus der Verzweiflung des Nichtwissens und Nicht=

verstehens, sondern aus der Gebundenheit mohammedanischer Lehren.

Warum hatte er ihr nicht geantwortet?

Warum versagte er ihr, was er Mila zu gewähren bereit war? Bwischen ben zwei so ungleichen Madchen stand er heute — Mila — ober Rufaija —

Die eine sah zuruck in eine furchtbare Bergangenheit, deren Spuren in ihrer Seele nie verlofchen murden; aber fie mußte nichts von alten überlieferten Religionsformen. Die andere hatte den Blick in die Zukunft, unseliges Geschenk überzüchteter Geschlechter, kam aus der strengen Schule Mohammeds, eine Gebundene, die sich frei machen wollte -

Wo lag seine Zukunft?

Sein Herz wollte er lieber nicht fragen — die Antwort hätte auf den Weg

ber Frrenden führen können, wie es in der ersten Roransure hieß -

Nun fam auch von der Wiese das Geschrei der verwahrlosten Kinder. Er trat ans Genfter und schaute hinüber. Mitten in dem heftig streitenden Saufen ftand ein großer starter Anabe und trennte die zwei Madchen, die sich an den Haaren hatten.

Bas wurde aus diejen elenden Kreaturen ohne Mila? Sie alle waren losgeriffen von jedem religiösen Grund, litten ohnmächtig und mit dumpfem Groll -

Sie litten nicht allein. Seit Jahren litt die Erde, wie sie noch nie gelitten hatte, ratlos, hilflos, noch betäubt von einem gigantischen Blutrausch, einem unausbenkbaren Ende zutaumelnd -

hatte der heilige aus dem Sathageschlecht recht gepredigt?

"Geburt ist Leiben, Krankheit ist Leiben, Alter ist Leiben, Tod ist Leiben. Der Ursprung des Leidens aber ist die sinnliche Begierde. Nur aus der Leidenschaftslosigkeit folgt Befreiung."

Und doch war seine Lehre nur ein Teilchen der großen Wahrheit. Er nahm

die Bitternis des Reifens als des Werdens Kern und einzigen Sinn.

Gewiß ist Leben auch Leiden. Aber nicht Flucht vor ihm, nicht Auslöschen der ewigen Sehnsucht erlöft, sondern nur der Rampf mit dem Leben, überwindung bes Leidens burch Ginficht von feiner gefesmäßigen Bestimmung. Denn erst bas Leiden machte das Leben zum bewußten Da-fein, zwang zur Gottsuche, führte zu

Frgendwo war der Gegenpol zu den Zusammenbrüchen und Zerstörungen der jüngsten Bergangenheit, irgendwo und unverloren der ewige Bert, der das endlose

Leiden der Menschheit aufwog —

Und fast förperlich fühlte sich Andrei im Rhythmus der Schöpferkraft, welche Erde, Sonne und Planeten, Milchstrage und Beltnebel in ihren Bahnen hielt, fie vorwärts trieb, aufwärts, ihrem letten Ziele zu --

Ernst Jahn: Sieger und Besiegte des Lebens.

(Ernst Jahn: Sieger und Besiegte des Lebens. Novellen. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin, 1931.)

Der Sieger.

(Die Situation ift diese: Thomas ist zum ersten Mal bei seiner Schwägerin Bundi auf Besuch. Er ist nie hingegangen, weil er ehemals selber Absichten auf sie gehabt hat. Doch der Bruder ist ihm bann zuvorgekommen.)

Thomas verzog schmerzlich den Mund. Er war wohl ein blöber Hofmacher gewesen, dachte er. Er hatte nachts nicht bei dem Madchen fteben wollen, bas er zu heiraten gedachte, ihres Rufes wegen nicht.

"Er hat mächtig gedrängt," gestand Gundi weiter.

"Und du hast nicht gewußt, welchen von uns?" Sein Ton war bitter.

"Ich habe es gewußt und nicht."

"Ich verstehe das nicht."
"Ich fann es dir nicht erklären."
Die Gundi wand sich auf ihrem Stuhl. Es lief flüchtig ein verlegenes Rot über ihr Gesicht, und ihre Lippen gitterten. "Man tann bas nicht sagen," suchte sie weiter darzutun. "Es ist in einem, daß man muß, ob man will ober nicht."

Thomas fah sie an. Halb begriff er sie, halb erschien sie ihm in einem fremden Licht, so daß er fast Mitleid mit ihr haben mußte. War das möglich, daß irgend etwas ein Madchen einem Mann in die Arme trieb, wenn es einen andern gern hatte?

"Also Franz hat dich gefragt?" forschte er weiter.

"Um Tage nach dem Unglud mit Loreng." "Als bein Bruber tot in eurer Stube lag?" "Als der Lorenz tot in unserer Stube lag."

Er biß sich auf die Lippen und schwieg. Die Gundi sah auf. Das Ungehörige jenes Vorgangs tam ihr erst jest recht jum Bewußtsein. Dann erhob sie sich wieder. Es war ihr, als mußte sie dem andern Abbitte leisten. Er hatte gewußt, was sich gehörte! Sie hatte ihn immer als den bessern von beiden Brüdern geachtet. Und sie — sie begriff sich selbst weniger als je.

"Und doch bist nicht glücklich?" fragte Thomas.

"Ich habe ihn doch gern," wehrte sie sich. Das, was sie dem Franz in die Arme getrieben, war noch lebendig. Er war ein starter Mann, einer, der einem viel Liebe zeigte, wenn er aufgelegt war. "Bielleicht habe ich auch ein Kind," sette fie mit schamhaftem Erröten und faum hörbar hingu.

Auch Thomas stand auf. Wer konnte das verstehen? dachte er. Aber es litt

ihn nicht länger. Wozu einander quälen. Es war alles wie es war!

"Jest muß Franz jeden Augenblick tommen," sagte Gundi, auf die Uhr sehend. Da scholl auch schon ein lauter Schritt auf der Haustreppe.

Thomas blickte sich um, als suche er nach einem Notausgang. Aber dann

verharrte er, die Stirn ein wenig faltend, ein wenig feinbselig im Gemut.

Die Gundi öffnete die Stubentur. Sie fühlte sich mube. Sie war auch nicht sicher, ob ihr Mann sie nicht wieder schelten wurde; denn er hatte ihr verboten gehabt, wieder allein zu hause zu hoden, wie er sagte. Und der laute Schritt schon

ging ihr auf die Nerven. Auch die laute Stimme murbe jest gleich zu hören sein! Es wehrte sich etwas in ihr gegen das Gewaltsame dieses Lärms. Und boch bucte sie sich bavor und empfing Franz Scherrer mit etwas wie Unterwürfigkeit.

"Ja, der Teufel," rief er vom Flur her, "bist jett doch nicht zu deinen Alten

gegangen?"

"Wir haben Besuch," erwiderte sie still.

Im Eintreten sah Franz den Bruder vor dem Fenster stehen. "Holla, jest geht die Welt unter," polterte er und fügte hinzu: "Ift das menschenmöglich, daß du einmal den Weg zu uns gefunden haft?"

Aus Zeit und Streit

Um den Völkerbund.

Worte und Taten."

Borte.

Paris, 9. Dez. Der Bölkerbundsrat faßt folgende Rejolution:

"1. Der Rat . . . ersucht die chinesische und japanische Regierung, alle notwenbigen Magnahmen zu ergreifen, damit der Rudzug der japanischen Truppen in die Eisenbahnzone so rasch wie möglich vollzogen werden fann...

2. Der Rat nimmt von der Berpflichtung beider Parteien Aft, ... sich jeder Initiative zu enthalten, welche neue Rujammenstöße und Berlufte an Menschen-

leben nach sich ziehen könnte. . .

5. Der Rat beschließt, eine Studientommission von fünf Mitgliedern zu ernennen, welche ihm über alle Umstände, die den Frieden zwischen China und Japan stören ober das gute Berhältnis dieser beiden Länder beeinträchtigen können, Bericht zu erstatten hat. . .

Paris, 10. Dez. (Priv.=Tel. N. 3. 3.) Der Präsident des Bölkerbundsrates, Briand, begrüßt das erzielte Ergebnis mit den Worten: "Die einstimmige Unnahme der Resolution bedeutet einen wichtigen und entscheidenden Schritt in ber Lösung bes chinesisch = japanischen Streitfalles. . . Der Krieg, ber broht, ift heute durch die Tätigkeit des Rates verhindert."

Genf, 17. Dez. (Priv.=Tel. N. 3. 3.) "Die Gerüchte, daß die vom Bölterbundsrat in Paris beschlossene Studientommission gewählt sei, sind noch verfrüht, boch hofft man, daß beren Wahl in einigen Tagen perfett sein werbe."

Genf, 22. Dez. (ag.-Tel.) "Nach langwierigen Berhandlungen ist es nun gelungen, sich über die Zusammensetzung ber aus fünf Mitgliebern bestehenben

Taten.

Peting, 10. Dez. (Havas.) "Ucht ja= panische Flugzeuge haben über Tichenschiatung einundzwanzig und über Tawa sieben Bomben abgeworfen."

Totio, 21. Dez. (Tel. Unitet Preß.)
"Die Offensive der japanischen Truppen über den Liao hat allem Anschein nach

Mukden, 21. Dez. (Havas.) "Die japanischen Truppen haben die Verfolgung der Chinesen aufgenommen. . . Der Un= griff murbe gleichzeitig in Supunthien, Schiangtun, Kaiyuan, Tienning und Mukben ausgelöft."

Kintschou, 23. Dez. (Spez. = Tel. N. 3. 3.) "Seute wurde auf der Gisen-bahnlinie Fingtau-Raupangte getämpft. ... Die japanischen Truppenbewegungen bezwecken offenbar die Einkreisung der chinesischen Armee von drei Seiten."

Totio, 29. Dez. (Tel. Unitet Preß.) "In der Nähe der Station Tawa finden neue Kämpfe statt... Das Gefecht ist noch im Bang. Auch bei Sinmin ift

eine Schlacht unvermeiblich."

Tokio, 29. Dez. (Tel. Unitet Breß., "Die längs ber Beking-Mukben-Bahn vorrückenden japanischen Truppen haben nach heftigen Rämpfen mit regulären dinesischen Streitfraften die Stadt Tahuschan erobert."

Peking, 30. Dez. (Havas.) "Nach einem blutigen Kampf mit japanischen Truppen räumten die chinesischen Trup=

pen die Stadt Rintschou."

Kaupangte, 1. Jan. (Spez.-Tel. N. 3. 3., "Der Eisenbahnknotenpunkt Kaupanghe ist nach heftigem Bombardement durch japanische Flugzeuge von den Chinesen geräumt worben."